

Land und Leute

Die Bäche und Mühlen rechts der Rur im Amte Wassenberg

Dr. Jakob Broich, Wassenberg

Durch das Amt für Flurbereinigung und Siedlung wurde im vergangenen Jahr auch in Wassenberg die Zusammenlegung und Flurbereinigung durchgeführt. Bei dieser Maßnahme wurden der Verlauf der Wege und die Wasserläufe grundlegend geändert und „begradigt“. Um nun die alten Bäche und einzelne durch ihre Wasser betriebenen Mühlen in Erinnerung zu halten, wurde durch das Architekturbüro Andermahr in Wassenberg eigens eine Karte angefertigt, die den alten und neuen Verlauf dieser Bäche kenntlich macht. Diese Karte erhebt nun keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da sie nur auf der Grundlage der vorhandenen Unterlagen angefertigt werden konnte. Die Geschichte der Mühlen konnte nur insoweit berücksichtigt werden, als sie unmittelbar mit dem gesteckten Raum in Verbindung stehen und entsprechende Unterlagen erreichbar waren.

Der Baalbach

Der Baalbach hatte seinen Ursprung in der Silberquelle, die im Hallerbruch bei Ratheim liegt.*) Ein Zufluß des Baalbaches in seinem Entstehungsgebiet war der Klinger- oder Mühlenbach, er kommt von Gerderath und geht am Kleerhof, an Alt-Myhl und an Schacht IV vorbei durch den „Faulen Driesch“, wurde von hier unter die Bahnstrecke Wassenberg-Ratheim geleitet und speiste einst die Weiher der Gendorfer oder Görtz-Mühle, Ratheim (im Kreis Erkelenz). Die Ableitung des Wassers dieser Weiher ging wieder in den Baalbach.

Die Bezeichnung Mühlenbach ist etwas verwirrend, weil fast überall ein Bach so genannt wurde, wo durch ihn eine Mühle betrieben wurde. So wird nicht nur der Nebenfluß des Baalbaches, der hier genannte Klingerbach, so benannt, sondern der Baalbach selbst heißt auch an manchen Stellen Mühlenbach. Offermann nennt z. B. diesen Klingerbach auch Mühlenbach und läßt ihn, von Gerderath kommend, durchfließen bis Opho-

ven-Steinkirchen und dann in die Rur münden. In Wirklichkeit ist dieser Klinger-Mühlenbach nur ein Nebenbach des Baalbaches. Auch in Birgelen gibt es einen Mühlenbach. Außerdem gibt es noch einen Mühlenbach, der aus dem Golkrather Bruch kommt und über Brück durch Klein-Gladbach floß und hier den von Büchel kommenden Gladbach aufnahm und in Millich direkt in die Rur geht, er speiste die Weiher der Rommersmühle, der Diecker Mühle und der Thomasmühle in Schaufenberg (alle im Kreis Erkelenz).

Der Baalbach ging bisher in Vereinigung mit dem Klinger-Mühlenbach an Garsbeck vorbei, am Krickelberger Berg, an „de Stelle Wasser“, am „Sipke“, dann auf Vogelsang, Luchtenberg, Orsbeck zu.

An „de Stelle Wasser“ ging noch ein kleiner Bach in Richtung Vogelsang unter dem Baalbach her und mündete dann in die alte Rur. In diesen Bach läuft heute das Wasser des Oberlaufs des von Ratheim kommenden Baalbaches, der hier selbst trockengelegt wurde. Dieser Bach und auch die Rur wurden bis zur Kreisgrenze (Erkelenz) begradigt.

Hier verlief der Baalbach parallel zur Rur, deshalb kann man die Ansicht des Herrn W. Schreinemacher durchaus als richtig ansehen, daß der Baalbach künstlich angelegt worden ist, jedenfalls in diesem Gebiet.

Bei Orsbeck betrieb der Baalbach die Pletschmühle, heute ist auch diese außer Betrieb gesetzt.

In Orsbeck selbst hatte der Baalbach einen zweiten Klingerbach aufgenommen, der direkt aus Myhl kam, und zwar aus den Weihern, die früher hier am Ortseingang lagen. Er floß durch den Ort Myhl und stieß an den letzten Häusern von Wassenberg-Süd auf die Landstraße Wassenberg-Ratheim, ging durch einen Kanal unter dieser Straße durch, floß am „Willer“ vorbei und mündete an der Orsbecker Schule in den Baalbach. Alle diese

Wasserläufe, sowohl der Baalbach als auch der Mühlen-Klingerbach von Gerderath und der Myhler-Klingerbach, sind in diesem Verlauf wesentlich geändert worden.

baches stieß man auf viele Fundstücke einer römischen Siedlung. Der Baalbach ist hier etwas in westlicher Richtung verlegt worden und berührt die Pletschmühle nicht mehr.



Der Myhler Klingerbach läuft jetzt an Kremer vorbei und geht in gerader Richtung auf den Baalbach zu und erreicht ihn zwischen Orsbeck und der Pletschmühle. Bei der Begradigung und Ausschachtung des Klinger-

Hier beginnt auch neuerdings erst der Lauf des Baalbaches, der obere Orsbeck-Luchtenberger Teil ist trockengelegt worden. Die beiden Weiher an der Pletschmühle wurden bis zum Jahre 1959 durch einen kleinen

Bach ohne Namen mit Wasser versorgt und dienten als Wasserreservoir für die Mühle. Sie kamen aus dem Kreuer und Kammrathbüschchen und das Wasser dieser Weiher wurde über die Mühle in den Baalbach abgeleitet. Die Weiher an der Pletschmühle sind heute trockengelegt.

Der Baalbach hat seinen weiteren Verlauf an Forst vorbei und nahm hier den Gasthausbach auf. Dieser kam aus dem Marienbruch und Gondelweiher und hatte früher „de Bleeck“ (Bleiche) und die Stadtgräben mit Wasser zu versorgen. Heute mündet dieser Gasthausbach südlicher in den Baalbach. Vor Forst mündet heute ein neuer kleiner Bach in den Baalbach, den das Amt für Flurbereinigung entlang dem Weg gelegt hat, der von Ohe nach Orsbeck führt und etwa beim Eckerkreuz seinen Anfang nimmt.

Er mündet westlich von Forst in den Baalbach. Als dieser neue Graben ausgeworfen wurde, fand man zwischen Forst und Ohe ein kleines Steinkreuz aus Blaustein, es war stark beschädigt worden. Die älteren Einwohner von Forst und Ohe wissen noch von ihren Vorfahren, daß es an der Stelle gestanden hat, an der ein Mann mit Pferd und Karre ertrunken sei, und zwar im Winter bei einem Hochwasser. So ist auch auf dem Steinkreuz zu lesen: „Den 12. Jan. 1725 ist hier der ehrbare Thomas Dan'... erbärmlich erdrunken...“ Der andere Teil des Kreuzes war abgebrochen. (Das Kreuz habe ich in Ohe sicherstellen lassen.)

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf eine Flurbezeichnung hinweisen, die hier noch allgemein bekannt und im Gebrauch ist: „Der Mühsers Pfad.“ Es ist ein Weg, der durch die Rur auf die andere Seite führte. Der Name stammt wahrscheinlich von einem Mann mit Namen Meuser, der diesen Pfad durch die Rur üblicherweise benutzt hat. Jedenfalls steht in der Birgelener Gemeindechronik vom Jahre 1847: „Am 19. Sept. 1847 abends gegen 7 Uhr ist der zu Foas (Forst) Bürgermeisterei Wassenberg wohnende Dienstknecht Winand Jos. Meuhser, aus Eulenbusch gebürtig, in der Roer oberhalb Kempen, als er mit Pferd und Karrig durch dieselbe zum Kohlberge fahren wollte, ertrunken und am 28. d. M. morgens 6 Uhr an der Kemper Fähre aufgefunden wurde.“

In seinem weiteren Verlauf nimmt der Baalbach hinter Wylack noch den Birgelener Bach auf (auch Mühlenbach genannt). Er kommt aus dem Birgelener Bruch und dem „Enge Pool“ (Entenpfuhl), führt das Wasser in die früheren drei Weiher an der Birgelener- oder Franzens-Mühle. Heute besteht hier nur noch ein Weiher. Von hier wird der Birgelener Bach in Kanälen durch den Ort Birgelen geleitet und geht dann durch das Birgelener Feld, wo er im letzten Jahre begradigt worden ist. Hinter der Ziegelei Forst mündet er in den Baalbach, ungefähr an derselben Stelle wie früher.

Der Birgelener Bach hat noch zwei Zuflüsse, einmal die „Siepbääk“, die ihre Quelle etwa hinter der Mercedes-Werkstätte Groten hat. Diese Quelle war so ergiebig, daß die ersten Heimkehrer nach der Evakuierung 1945, die nirgendwo Wasser oder Brunnen vorfanden, hier ihr Wasser holten. Die Siepbääk läuft durch das Wassenberger Feld, ist hier begradigt worden und mündet jetzt an der Straße, die von Wassenberg nach Eulenbusch führt, in den Birgelener Bach.

Der zweite Zufluß ist der Pützchens-Bach, er kommt aus dem Pützchens-Bruch, ist in Birgelen kanalisiert und mündet in den Birgelener Wiesen in den Birgelener Bach. Durch diese beiden Zuflüsse wurden früher die Gräben des Birgelener Hofes, auch Haus Schlickum oder Blittersdorf genannt, mit Wasser versorgt, wahrscheinlich auch die Höfe, die vor der Stadtmauer an der „Porta de Vulte“ gelegen waren. Sie wurden in der Gründungsurkunde des Wassenberger Stiftes vom Jahre 1118 genannt.

Der Baalbach ging von Wylack in Richtung Ophoven und speiste hier die Weiher an der „Graß-“ oder „Ophovener Mühle“, der einzigen noch im Betrieb befindlichen Wassermühle. Weiter floß der Baalbach dann an Steinkirchen vorbei, um dann 800 Meter nordwestlich von Steinkirchen in die Rur zu münden.

Heute fließt der Baalbach bei Wylack, nachdem er die Abwässer der Kläranlage aufgenommen hat, direkt in die Rur.

Von der Wylack bis zur Ziegelei Forst ist der alte Baalbach unterbrochen. An der Ziegelei wird der Birgelener Bach in das alte

Bett des Baalbaches geleitet und fließt dann wie früher in die Rur an Ophoven und Steinkirchen vorbei.

Der Name Baalbach hat nichts mit dem Ort Baal zu tun, in manchen Flurkarten wird er zwar fälschlicherweise Baalerbach genannt. Baal ist ein uraltes Wort und bedeutet soviel wie hohl = boahl, es mag nur eben angedeutet werden, daß die Wortstämme mit Bi und Pl in der Bedeutung Höhlung und Wölbung ineinander übergehen, z. B. Pol = Pfahl und Pool = Weiher.

Der bei Baal verlaufende Baal- oder Baalerbach kommt von Lövenich, fließt durch den Ort Baal, nimmt in Doveren den Kühlerbach und das Hähnerbächlein auf und mündet bei Doveren in die Rur.

Rothenbach

Der Rothenbach hat seine Quelle in dem Bruch zwischen Wildenrath und Petersholz, von hier läuft er durch die Niederung zwischen Wildenrath und Arsbeck. Durch Rohre geht er unter der Landstraße her, die beide Orte miteinander verbindet; ebenso geht er unter der Straße her, die von Dalheim nach Arsbeck führt. Vorher sammelt er sein Wasser in den Weihern des Racky-Schlusses. Auf der anderen Seite der Landstraße hat der Rothenbach früher Wassergräben der Motte am „Alde Berg“ mit Wasser gefüllt. Weiter schickt der Rothenbach dann sein Wasser in die Weiher der Dalheimer Mühle, die früher zum Dalheimer Kloster gehörte und heute Schaesberger Besetzung ist. Bis hier wird der Rothenbach auch Helpensteiner Bach genannt, da er die Herrschaft Helpenstein durchfloß. In seinem weiteren Verlauf heißt er nur noch Rothenbach und bildet gleichzeitig ab hier die Landesgrenze zwischen Deutschland und Holland, bis er hinter Effeld in die Rur mündet. Diese Aufgabe als Grenzfluß wurde ihm im Wiener Kongreß im Jahre 1815 zugesprochen, er trennte die Orte Herkenbosch und Melick von Deutschland ab und brachte sie an Holland.

Bei dem Haus Rothenbach speiste früher dieser Bach die Wassersperranlagen der in der Nähe gelegenen und zum Teil noch zu erkennenden Motte oder Wallburg. Weiter wurde das Wasser dann in den Weiher der holländischen Gitstapper-Mühle geleitet und floß dann in die Rur.

Bevor der Rothenbach die Rur erreichte, wurde er vor zwei bis drei Jahren mit der Landesgrenze begradigt. Der Rothenbach floß hier wie ein Mäander hin und her. Verhandlungen zwischen der holländischen Flurbereinigungsbehörde und der Gemeinde Effeld führten zu einer Vereinbarung, daß bei gleichbleibendem Flächenaustausch die Begradigung des Rothenbaches vorgenommen werden sollte. Hiermit wurde also durch die verständnisvolle Zusammenarbeit von unteren Behörden zweier Länder eine vernünftige Führung des Rothenbaches geschaffen. Zu beiden Seiten der Zollstraße und des Ausfluglokales „Haus Rothenbach“ wird durch den Grenzbach eine schöne idyllische Gegend gebildet. Nur wenig bekannt sind die hier auf deutschem Boden an diesem Bach entlangführenden Spazierwege. Auch führt parallel zu diesem Bach die alte Landwehr, und in seiner Nähe, besonders links der Zollstraße, sind noch die bekannten Grabhügel der Urnenfelderleute zu erkennen.

Rechts der Zollstraße gibt es eine Flurbezeichnung „der Loom“; ob hier das Gut Loym gelegen war? Es wird 1357 unter Effeld genannt (Mirbach Nr. 68).

Der Schaagbach

Die Quellen des Schaagbaches liegen an der Landstraße Wassenberg—Wildenrath und in Wildenrath selbst. Eine liegt etwa 150 Meter nordöstlich vom Heesweg und verläuft durch das Anwesen Wagner und Hennebrüder in Richtung Wildenrath. Die zweite Quelle ist der Duvebach und kommt aus der Niederung am „Haus Wildenrath“ oder „Höfke“ genannt. Über die dritte Quelle sagt Sommer in „Die Heimat 1931“, S. 66: „Die beiden letzten Quellen im Dorfe (Wildenrath) bei km 2,6 und 2,9 bilden bei ihrer Vereinigung im Auegat an der oberen Hochstraße den ‚Auebach‘. Die eine seiner Quellen, die ehemals im Keller des früheren Breuerschen Hauses entsprang, ist versiegt. Die andere dagegen fließt noch und hat ihren Austrittspunkt im Bierkeller der Gastwirtschaft Arnolds. Beide Quelltälichen lassen zwischen sich einen kleinen dreieckigen Landwinkel liegen, die sogenannte ‚Hött‘.“

Wenn wir nun den Weg, der im Orte Wildenrath an der Kirche abgeht und zur Schule führt, weitergehen, so stoßen wir in Richtung

Sportplatz rechts auf den Schaagbach oder, wie er bis hier noch heißt, den „Rompebach“. In seiner Nähe lag der Rompenhof, dessen Rest und Ursprung noch festzustellen ist. Den Schaagbach entlang führt ein kleiner schmaler Weg, den der Wassenberger HVVV als Gelber Wanderweg bezeichnet hat. Es lohnt sich, ihn zu wandern, er führt mitten durch die Anlage der „Kronekul“, eine Motte oder ein alter Herrnsitz der Herren der Töpferei; denn hier standen in der normanischen und fränkischen Zeit mehrere Töpferöfen, von denen einer noch erhalten und sichtbar ist. Deutlich sind hier noch die Wassersperranlagen der Kronekul zu erkennen, die vor einigen Jahrhunderten als Fischdeiche gedient haben sollen. Das wissen wir jedenfalls sicher, daß der Schaagbach der Bach der anliegenden fränkischen Töpfereien gewesen ist. Von Wildenrath bis Rosenthal etwa wurden Töpfereien festgestellt, weil eben hier der geeignete Ton dafür gefunden wurde.

Von der Kronekul aus führt dieser Wanderweg immer den Schaagbach entlang bis zur Arsbecker Bahn, die Birgelen mit Arsbeck verbindet. Hier bei dem Zeichen 62,6 geht der Schaagbach unter dieser Arsbecker Bahn hindurch und fließt in westlicher Richtung durch das Ossenbroich, wo er einst den Hofer Berg und den späteren Hof Ossenbroich umspülte. Heute steht hier Schacht V der Zeche Sophia-Jacoba. Zwischen Arsbecker Bahn und Hofer Berg war früher noch ein Stauweiher, der Seufesweiher genannt wurde. Er diente wahrscheinlich als Wasserreservoir für die Motte „der Hoferberg“.

Den Schaagbach finden wir weiter in Richtung Schaufenberg, wo er durch einen Kanal unter der Bahnstrecke Wassenberg-Dalheim und den Ort Rosenthal fließt. Von hier geht er durch das Birgelener und Rosenthaler Feld auf Schloß Elsum zu. Etwa 300 Meter vom Elsumer Rentamt entfernt erreicht er die Landstraße Wassenberg-Rothenbach, die er durch einen Kanal unterquert. Bald teilt sich der Schaagbach und führt einen Arm in nordwestlicher Richtung zum Gut Cromland; der zweite Arm versorgt den Weiher des Schlosses Elsum. Beide Abzweigungen vereinigen sich wieder etwa 350 Meter südwestlich von Cromland und fließen zum Haus Neuerburg und Heyerbruch. Von hier

führt der Schaagbach sein Wasser in den Burggraben der Wasserburg Effeld und mündet von hier direkt in die Rur.

Die Ophovener Mühle

Nur wenige Unterlagen von geschichtlicher Bedeutung konnte ich über diese Mühle bisher ausfindig machen, zwar stellte mir der jetzige Besitzer der Mühle, Herr Wilhelm Graß, seine sorgfältig aufbewahrten Urkunden und Akte dankenswerterweise zur Verfügung. Er wußte mir auch einiges zu berichten.

Die Ophovener Mühle war früher im Besitz des dortigen Klosters, das um 1191 gegründet wurde und bereits um 1230 nach Dalheim verlegt worden war. Es muß sich also hier um eine sehr alte Mühle handeln, die auch später im Besitz des Klosters geblieben ist oder durch das Kloster verwaltet wurde. Bei der Gründung des Klosters erhielten die Cisterzienserinnen von Otto von Born ein Allod von 360 Morgen, den Hof Schaphausen zu Ophoven. Der Besitz wuchs bald auf 450 Morgen an. Bei der Verlegung des Konventes nach Dalheim im Jahre 1230 sollen sie hier eine bereits bestehende Mühle mit übernommen haben, etwa an der Stelle der heutigen Dalheimer Mühle. In der Nähe der Mühle soll eine Zehntscheune gestanden haben, in der das Dalheimer Kloster die Früchte aus den Besitzungen in und um Ophoven unterbrachte, wovon dem Pfarrer $\frac{1}{3}$ und der Äbtissin $\frac{2}{3}$ zustand. Die alte Mühle soll etwa 30 Meter von der heutigen Straße und Brücke gelegen haben. In unmittelbarer Nähe ist eine Furt gewesen, die der Müller in Ordnung halten mußte. Der Weg über diese Furt ging früher an der heutigen Schule vorbei und stieß direkt auf die Kirche.

Die Ophovener Mühle war früher eine Öl- und Mahlmühle, heute ist sie nur noch eine Mahlmühle, die einzige noch im Betrieb befindliche Wassermühle in unserer Gegend.

Im Jahre 1787 ließ Paul Schlösser die jetzige Mühle neu aufbauen, sein Schwiegersohn übernahm einige Jahre später die Mühle, dieser Joh. Jak. Kappertz ließ 1844 die „Arche“ der Mühle erneuern. Im Jahre 1845 mußte er sich noch verpflichten, die Furt fahrbar und in Ordnung zu halten. Zwei Jahre später wurde dann an Stelle der Furt eine Brücke

gebaut, die am 20. August 1847 an Lambert Wüstenrath aus Roermond für 34 Thaler vergeben wurde.

Seit drei Generationen ist die Mühle im Besitz der Familie Graß. Der heutige Besitzer ist Wilhelm Graß, sein Vater hieß Theodor und der Großvater Wilhelm Graß. Dieser ließ im Jahre 1883 das unterschlägige Wasserrad durch eine Turbine ersetzen.

Folgendes aus der Birgelener Gemeindechronik möchte ich hier anfügen: Herr Joh. Jak. Kappertz hatte einen Müllergesellen mit Namen Gerhard Küsters aus Schwamen (Holland). Er war am 29. September 1834 nach Effeld zur Kirmes gegangen. Am anderen Morgen um 5 Uhr fand man ihn bewußtlos auf der Straße liegen. Der Wundarzt Dr. Zorn stellte den Tod fest und daß „dem Küsters an der linken Seite des Kopfes der Schädel infolge eines Schlages zerschmettert worden war“. — Im Jahre vorher, am 20. Oktober 1833, war Hermann Lennartz aus Effeld auf dem Gute Paldern bei Vlodrop (Holland) von einem Kugelschuß im Rückgrat verwundet worden, als er sich vor der Haustür mit der Tochter des Eigentümers unterhielt, er starb einen Monat später.

Die Pletschmühle

Der Name Pletschmühle oder Plätschmühle, sie wird auch Pletz- oder Bletsch-Mühle geschrieben, kommt nach Dr. Zitzen von plätschen, er schreibt in „Scholle und Strom“, dem 3. Band, „Boden und Früchte“, auf Seite 116: „Plätschmühle ist eine überschlägige Mühle, die durch das von oben in die Schaufeln fallende Wasser getrieben wird, heißt Platschmühle, Plätschmühle oder Pletschmühle (von platschen, plätschen = mit klatschendem Geräusch auffallen, spritzendes Wasser). Die Plätsche ist die Schaufel des Mühlrades. In Aachen wird 1265 eine Pletschmühle erwähnt.“

Die Orsbecker Pletschmühle wurde auch Werther oder Werde-Mühle genannt. So wird z. B. die „Werdmole“ bereits 1504 in einem Rentenverzeichnis des Wassenberger Stiftes aufgeführt. (Eine Urkunde über Wassenberg, die im Staatsarchiv in Düsseldorf ist, erwähnt einen Alard von Werde im Jahre 1349.) Die älteste und erste Erwähnung der Mühle zu Ursbeck stammt aus einer Urkunde vom 21. März 1241. Gerhard von Wassenberg über-

weist hier dem Cisterzienserkloster zu Dalheim zum Seelenheil seines Vaters eine Rente von jährlich einer Mark aus der Mühle zu Ursbeck. Franz Mayer ist der Ansicht, daß es die Pletschmühle zu Orsbeck ist. (Orsbeck und Arsbeck wurden um diese Zeit noch beide als Ursbeck geschrieben.) Auch in einer Urkunde vom Jahre 1777 wird diese Orsbecker Mühle noch als Pletsch- oder Werther-Mühle bezeichnet. (Im Volksmund habe ich diesen Namen nicht in Erfahrung bringen können.) Die Urkunde selbst vom Jahre 1777 befindet sich im St.A. Düsseldorf. Der heutige Besitzer der Mühle, Herr Gerichhausen, hat eine Abschrift dieser Urkunde, die der königliche Archivrat Lacomblet wortgetreu abgeschrieben und dem damaligen Besitzer Michels auf Wunsch übermittelt hat. — Herrn Gerichhausen sei hier für die Freundlichkeit gedankt, daß er uns das Urkundenmaterial zur Einsicht zur Verfügung gestellt hat. — Einiges möchte ich aus dieser Urkunde anführen, weil es uns immerhin Aufschlüsse gibt über die damaligen Mühlenverhältnisse und auch über die Art der Verpachtung. Es heißt hier: „... Unter welchen Bedingungen die im Amte Wassenberg gelegene sogenannte Werther- oder Pletschmühle mit der dazugehörigen Kuhweidt Weyer und Zwang in spezie der Stadt Wassenberg ausweiß eingelangten Protokolli vom 27. Mai anbie mit Vorbehalt derselben Herstellung in nöthigen Gebäuden und mit zweyen Läuffen aus unseren Mittel zur Verpachtung ausgesetzt, und solche dem meist- und letztbietenden Jos. Lennartz gegen einen jährlichen Pfacht von 14 Malder Korn, und 14 Malder Gersten Wassenberger Rentmeisterey Maaß sodann dreißig zwei Rthr. p. 80 Alben an Geld zugeschlagen ...“

Der Pachtvertrag wurde auf 24 Jahre abgeschlossen, vom 1. 1. 1778 bis 31. 12. 1802. Aus dem weiteren Inhalt des Pachtvertrages geht hervor, daß die alte Mühle abgebrochen und neugebaut wurde. Der Pächter muß die Mühle „in allen stückeren auf seine eigenen Kosten unterhalt“ und beim Ablauf der Pachtjahre „in gutem und Zwangbarem Stant“ wieder zurückliefern. Der Müller darf „niemanden mit dem molter über das alte Herbringen, nemlich ein 24-ten Teil vom malder belästigen, noch zum Nachtheil Unseres gerechtsams sich dessen verminderen lassen“, der Pacht muß vierteljährlich entrichtet werden.

Die Pletschmühle war im Besitz des Landesherrn, bei Ausstellung der Urkunde im Besitz des Pfalzgrafen bei Rhein, Carl Theodor. Der Vorgänger des in der Urkunde erwähnten Jos. Lennartz war ein Heinrich Schoog, sehr aktiv in der Wassenberger St.-Georgs-Bruderschaft, und in den Jahren 1762, 1775, 1778 und 1782 König in dieser Bruderschaft. Dessen Vorgänger war ein Heinrich Leonartz, der 1761 starb. Beide werden im Bruderschaftsbuch „Pletzmüller“ genannt. Die Abschrift der Urkunde wurde an den Müller Heinrich Michels im Jahre 1847 geschickt. Nachfolger im Besitz der Pletschmühle ist die Familie Gerichhausen, Conrad Gerichhausen, Joseph und heute Wilhelm Gerichhausen, der den Mühlenbetrieb aufgab und die Wasserrechte ablösen ließ.

Jos. Gerichhausen beantragte im Jahre 1907 bei der Königl. Regierung in Aachen, einige Veränderungen an der Mühle vorzunehmen. Aus der Beschreibung der Mühlenanlage dabei wollen wir noch einiges festhalten: „Die Pletschmühle liegt auf dem rechten Ufer des ‚Baaler‘ Baches, etwa 25 Meter von dem Nachbargrundstück des Emil Curlis zu Priesterath, 40 Meter von der Parzelle der kath. Pfarrkirche zu Wassenberg, 540 Meter von der Ortschaft Ohe. Die Pletschmühle ist eine Mahlmühle mit drei Mahlgängen und ist massiv gebaut. Ihre bisherigen Außenwerke, das Rad und die Mahlschleuse . . . waren verschlissen, weshalb der Eigentümer beabsichtigte, sie zu erneuern und hierbei . . . Veränderungen vorzunehmen.“

Die Pletschmühle liegt am Mutterbach selbst und besitzt einen kleinen und einen großen Sammelteich. Die Wassermenge, welche der Bach mit sich führt, beträgt nach Angaben der Mühlenbauer Gengelbach und Naumann aus Wittenberg in der Sekunde bei gewöhnlichem Wasserstande etwa 0,15 cbm, bei Hochwasser etwa 0,25 cbm und bei niedrigstem Wasserstand etwa 0,08 cbm.

Die zunächst gelegenen Stauwerke am Baaler Bach sind die Mühle des „Drechslers“ Hubert Görtz zu Ratheim, etwa 4½ km oberhalb, und diejenige des Müllers Theodor Graß zu Ophoven, etwa 3½ km unterhalb der Pletschmühle. Der Betrieb der etwa 1,7 km entfernt gelegenen Wylacker Mühle soll seit etwa 30 Jahren eingestellt und ihre Einrichtung vor etwa 7 Jahren gänzlich beseitigt worden sein.

Über diese Wylacker Mühle habe ich noch keine wesentlichen Unterlagen finden können. Da die Wassermühlen über 2000 Jahre bestehen und jetzt fast vollständig aussterben, glaube ich doch, daß es angebracht ist, einige dieser Angaben der Nachwelt zu erhalten.

Wenn wir nun zum Schluß noch kurz auf das Alter der Wassermühlen eingehen, so berufe ich mich auf das Buch von Heinrich Eduard Jakob „6000 Jahre Brot“. Marcus Vitruvius Pollio, der römische Kriegs- und Festungsbaumeister, der etwa um 50 v. Chr. gelebt hat, beschreibt bereits die Wassermühle. — H. E. Jakob berichtet auch, wie der Beruf des Müllers nicht nur bei den Deutschen, sondern auch bei den Franzosen und Spaniern und besonders bei den Engländern verhaßt war. Die Germanen, haßten alles, was von den Römern herstammte, und die Wassermühlen besonders, weil sie „den Geist freier Ströme und Wildbäche zwangen, als Müllersklaven zu arbeiten“. Als die römischen Wassermühlen den Germanen bekannt wurden, gingen sie zunächst in den Privatbesitz über. Nachdem aber die germanische Ländermasse später das römische Recht annahm, verlor der Müller das Besitzrecht an der Mühle. „Cujus terra, ejus molina — Wessen der Grund ist, dessen die Mühle!“ Um nun sich selbst und den Müller zu schützen, verfügte jetzt der Landesherr den „Mühlenbann“ und den „Mühlzwang“. Der Mühlenbann verbietet, im Umkreis einer schon bestehenden Mühle eine andere Mühle zu errichten, und der Mühlzwang verpflichtete, innerhalb eines bestimmten Bezirkes — Bannmeile — das Getreide oder andere Sachen (z. B. Öl, Waid) in dieser betreffenden Mühle mahlen zu lassen. Dazu kam die hohe Pacht, die der Müller an den Landesherrn zu entrichten hatte. (Siehe Pachtvertrag, den der „Pletzmüller“ mit dem Pfalzgrafen abgeschlossen hatte.) Das zwang den Müller zum Betrug beim „Moltern“. Das ist der Umtausch des Getreides in Mehl, vielmehr der Mahllohn, den der Müller für das Mahlen rechnen durfte, und dieser schwankte sehr in den verschiedenen Bezirken. Es war nicht immer der 24. Teil, wie in unserem Vertrag.

Durch diese Maßnahmen war der Müller bei der Bevölkerung sehr verhaßt, und ich möchte daher zum Schluß eine englische Geschichte anführen aus dem Buche von H. E. Jakob:

Die Studenten der Universität von Cambridge hatten eine Wette abgeschlossen, daß sie es fertigbringen, bei dem zuständigen Müller (Mahlzwang) das Korn mahlen zu lassen ohne Betrug und Verlust. Sie blieben beide beim Mahlgang stehen. Das war dem Müller nicht angenehm. Während der Mahlprozeß beginnt, läßt er die angebundenen Pferde losbinden; sie laufen davon und die Studenten hinterher. Der Müller kann unterdessen ‚organisieren‘ soviel es ihm beliebt. Dazu kam noch, daß das Einfangen der Pferde so lange dauerte, daß die Studenten in der Mühle zu Nacht bleiben mußten. Die Studen-

ten schworen Rache, machten den Müller mit Bier für die Nacht reif und vergingen sich indessen an der Tochter des Müllers. Es entstand eine wüste Schlägerei, bei der der Müller durch seine Frau versehentlich einen derartigen Schlag auf den Kopf bekam, daß er bewußtlos zu Boden fiel. Die Studenten verschwanden unter Mitnahme des Kuchens, der von dem gestohlenen Mehl gebacken worden war, und hatten damit die Wette gewonnen.

*) Anm.: Im Hallerbruch liegen vier Quellen, die dem Baalbach ihr Wasser zuführen, außerdem kommt noch ein kleiner Bach vom Ohof her, der bei Krickelberg in den Baalbach fließt.

Wassenberger Heimatlied

Wie schön ist doch die weite Welt,
hab viel davon geschaut.
Doch schöner als die Heimat ist
kein Land von Gott gebaut.
Bin ferne ich, so seh'n ich mich
nach Berg und Tal zurück.
Die Stadt im grünen Wälderkranz,
das ist mein ganzes Glück.

Heidi, heido, heidi, heido:
Sei mir gegrüßt, mein Heimatland!
Heidi, heido, heidi, heido:
Mein schönes Wassenberg!

Die Wälder rings umschließen dich
in stiller Einsamkeit.
In dunklen Seen spiegelt sich
der blaue Himmel weit.
Die Heide grüßt den Wanderer
und lacht ihn fröhlich an.
Die Rehlein trinken an dem Bach
und springen durch den Tann.

Vom Berge schaut die stolze Burg
ins weite Land hinein,
wo Kaiser einst und hohe Herrn
ergößten sich beim Wein.
Efeu-umrankte Mauern alt
umschließen Hof und Haus.
Das graue Stadttor träumt noch oft
von Krieg und hartem Strauß.

Im Frühling singt die Nachtigall
durch helle Mondennacht.
Die Gärten alle kleiden sich
in weiße Blütenpracht.
Und alles schweigt und lauschet dann
dem herrlichen Gesang.
Der Rosengarten glühet auf
in buntem Farbenklang.

Es kommen Wandrer zahlreich her
und kehren gerne ein.
Sie künden fern, wie schön es ist,
in Wassenberg zu sein.
Der Herbst bringt süße Früchte viel,
so groß und schön und schwer;
dann werd' ich dankbar, froh und still
und singe vor mir her:

Heidi, heido . . .